Die "Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung"

Autor(en): **O.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **47 (1942-1943)**

Heft 18

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-314625

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die «Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung»

Im Mai 1895 regte Frl. Haberstich im Zentralvorstand das Studium der Frage « Schaffung eines eigenen Organs » an, und schon am 31. Oktober 1896 konnte unter der Redaktion von Frl. E. Rott, Sekundarlehrerin, Bern, die erste Nummer der « Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung » erscheinen. Sie wendet sich in ihrer Abonnementseinladung unter anderem mit folgenden Worten an die Lehrerinnenschaft:

> « Ihre schönste Mission hat die „Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung" unstreitig darin zu erfüllen, daß sie die Lehrerinnen der ganzen Schweiz einander näher bringt und das Gefühl der Solidarität unter ihnen weckt, damit unser Verein zu einem festgeschlossenen Bunde werde, der, wo es not thut, für seine Mitglieder eintreten und ihnen Vorteile und Rechte zusichern kann.
>
> Eine ihrer Hauptaufgaben wird es ferner sein, das Interesse für unser schönes Ziel, das „Lehrerinnenheim", stets neu zu beleben, wozu sich nichts so gut eignet, als solch ein eigener Sprechsaal, wie wir ihn nun ins Leben gerufen haben. »

Wer die erste Nummer nicht refüsiert, wird als Abonnent betrachtet. « *Was aber eine richtige Lehrerin ist* », fährt der Aufruf fort, « *wird nicht refüsieren, sondern es sich zur Pflicht machen, dazu beizutragen, daß unser Organ wachse, blühe und gedeihe !* »

Dieser vertrauende, zuversichtliche Ton paart sich in der ersten Nummer unseres Blattes mit einer kämpferischen Tapferkeit. So wird dem veralteten Unterricht in Erdkunde der Krieg erklärt und der weiblichen Bekleidungsart der Fehdehandschuh hingeworfen. Korsett weg ! Einführung fußfreier Kleider ! Handschuhe nur bei Extraanlässen zu tragen !

> « Brechen wir Bahn ! Aber nicht nur in Worten, sondern mit der That. Ist einmal die Gasse gemacht, so dringen Gesinnungsgenossinnen scharenweise nach, und der Sieg ist unser ! »

heißt es in froher Zuversicht am Schlusse dieser « Kriegserklärung », die schließlich zwischen Anhängerinnen und Feindinnen der bestehenden Mode in Versen weitergeführt wurde. So wird auf der einen Seite geschrieben:

> « Mich schrecket euer Kriegsruf nicht,
> Ihr Damen vom Katheder!
> O höret, was Frau Mode spricht:
> Bleibt ihr bei Buch und Feder! »

Und von der andern Seite wird erwidert:

> « *Wir* sind die ärgsten Narren nicht,
> Wir Damen vom Katheder.
> Wir wissen, was uns noch gebricht
> Und kämpfen mit der Feder.
>
> Für uns, für andre kämpfen wir
> Und sagen's immer wieder:
> Hoch, hoch, der Einfachheit Panier,
> Und nicht die Waffen nieder! »

An der Generalversammlung von 1897 konnte die Redaktorin sagen : « Unser Blatt hat eine überraschend freundliche Aufnahme bei den Lehrerinnen und lehrerinnenfreundlichen Kreisen gefunden. » Es konnte da-

mals sogar ein Beitrag von 50 Franken aus dem Gewinn in die Vereinskasse gelegt werden.

Nach dem Tode von Frl. Rott übernahm Frl. Dr. Graf die Redaktion der Zeitung. Sie kennzeichnet diese zweite Epoche unseres Blattes wie folgt: « Die schönen Jugendtage der „Lehrerinnen-Zeitung" waren verrauscht, es begannen die Jahre der Reife und der strafferen Zucht. Die Plaudereien verschwanden, ebenso die holden Blüten der Poesie. Der Ernst des Lebens verlangte immer mehr sein Recht. Denn die Jahrhundertwende brachte eine Menge pädagogische und schulpolitische Probleme, die Frauenbewegung machte in der Schweiz weitere Fortschritte. All diese für die Lehrerinnen wichtigen Kulturströmungen ließ unsere Zeitung Revue passieren und nahm zu ihnen Stellung. »

Im Jahre 1913 übernahm Frl. Laura Wohnlich die Redaktion. Weder die abtretende noch die begeisterte, neue Redaktorin ahnten damals, daß die « Lehrerinnen-Zeitung » bald in ihre erste gefahrvolle Bewährungsprobe eintreten würde. Der Weltkrieg mit all seinen wirtschaftlichen Bedrängnissen, die rasche Entwicklung des schweizerischen Zeitungswesens, die Gründung immer neuer pädagogischer Zeitschriften bedrohten ihre Existenz in beängstigender Weise. Doch eine zielbewußte Führung, die Treue der Lehrerinnen und das neu eingeführte zweimalige Erscheinen im Monat halfen ihr über die Gefahr hinweg.

Im Jahre 1938, nach 25jähriger Redaktionstätigkeit, legte Frl. Laura Wohnlich die Arbeit in andere Hände. Es war jene, von uns Heutigen aus gesehen, noch so herrlich unbeschwerte Zeit, wo man Pläne machen und ausführen konnte. Darum bekam auch die « Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung » ein neues Gesicht. Sie erschien erstmalig im farbenfrohen, werbenden Kleid, als kehrte sie nach all dem Schweren, das hinter ihr lag, gereift zurück in die helle Zeit ihrer Jugendtage. Die Freude dauerte nicht lange. Der neu ausbrechende Krieg zwang sie in ihr altes Gewand zurück und brachte sie erneut in Bedrängnis. Wieder mußte die Redaktorin, wie dies in der allerersten Nummer der « Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung » geschehen war, den Kolleginnen zurufen:

> Sehen Sie es als eine *Ehrensache* an, die « Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung » zu halten und für sie in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis zu werben.

Doch diesmal war der Ton ernster, wenn auch nicht von weniger Zuversicht erfüllt, und das Bauen auf die Treue der Lehrerin hat sich gelohnt. Sie ist in der Mehrheit auch in dieser neuen Prüfungszeit zu ihrem Blatt gestanden. Dafür soll ihr an dieser Stelle warm und aufrichtig gedankt sein.

Was not tut, ist, daß wir den Jungen und Jüngsten in unsern Reihen Augen und Herz öffnen für die Aufgaben unserer « Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung » und sie, denen die Erfahrung noch fehlt, durch Hinweis auf das, was hinter uns liegt, verstehen lehren, daß nur der Zusammenschluß stark macht.

Und so wollen wir uns denn in unserm Blatte weiterhin die Hände reichen als Menschen und Erzieherinnen an einer Jugend, die Trägerin einer bessern Zukunft werden soll. Das ist eine große, geheiligte Aufgabe, die uns alle miteinander verbindet, und darüber zu reden und sich dafür immer wieder Rat und Kraft zu holen, ist die « Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung » da.

O. M.